

Bibliotheken in Ost und West - die Macht der Tradition ist groß.

Mats Myrstener¹ berichtet über die BIS Studienreise² nach Berlin³

„Berlin ist eine Reise wert“ steht in meinem Reiseführer von 1979, und das gilt in höchstem Maße noch heute. Damals war eine Berlin-Reise ein spannendes Abenteuer in das Sturm-Auge der Politik, man musste auf einer Holztribüne stehen und gespannt über die Mauer nach Osten sehen oder mit der U-Bahn an der Friedrichstraße vorbei fahren, die eine der geschlossenen Stationen im Ostsektor war, abgedunkelt und bewacht von bewaffnetem Militär. Sich als Tourist von Ost nach West oder umgekehrt zu bewegen, war eine Leistung an sich und für den gewöhnlichen Berliner praktisch nicht möglich. Heute ist dies Geschichte, aber die komplizierte Vergangenheit ist mehr noch als an anderen Orten in Europa ständig in Berlin anwesend. Dies gilt auch für die öffentlichen Bibliotheken der Stadt. Dies vor Augen begaben sich sechs BIS-KollegInnen an einem regnerischen Wochenende Ende Oktober 2007 in die deutsche Hauptstadt. Unsere Führerin war perfekt: Frauke Mahrt-Thomsen von unserer Schwester-Organisation Akribie (Arbeitskreis kritischer BibliothekarInnen), die als Bibliothekarin seit vielen Jahren in Berlin tätig ist und über ein großes Kontaktnetz verfügt. Frauke ist auch Bibliothekshistorikerin und konnte daher über jeden Platz, den wir in Berlin besuchten, etwas berichten!

Für mich war vielleicht die interessanteste Besichtigung die große Amerika-Gedenkbibliothek (AGB), nicht nur weil sie, nach dem zweiten Weltkrieg aus amerikanischem Geld in Westberlin gebaut auf vielfältige Weise imponierend war, sondern auch weil ein besonders enthusiastischer Bibliothekar, Paul S. Ulrich, eine Reihe provozierender Fragen zum deutschen Bibliothekswesen stellte, die uns Besuchern Anlass zu vielen ernsthaften Überlegungen gaben.

Die AGB ist einer von drei Standorten der offiziellen Stadtbibliothek Berlin (Zentral- u. Landesbibliothek), die anderen sind die Berliner Stadtbibliothek (früher in Ostberlin), und die Senatsbibliothek in Tiergarten. Ständig wird man erinnert, dass Berlin 28 Jahre lang eine geteilte Stadt war, daher gibt es beinahe immer zwei Institutionen in der Stadt, das gilt für die Oper, die Nationalbühnen für Theater, für Archive und Museen und ebenso für die Stadtbibliothek.

Im übrigen haben wir uns meist im Ostteil der Stadt aufgehalten, und das scheint auch der „hippste“ Stadtteil zu sein, mit niedrigeren Preisen, vielen Clubs und Restaurants und billigen Hotels. Nicht wenige junge Leute finden heutzutage den Weg hierher, Musiker, Künstler, Filmer, Rucksacktouristen.

Einwandererbibliothek

Im übrigen war eins der Ziele für diese Reise, zu sehen wie man mit Migrant*innen in der Bibliothek arbeitet. Dafür hatten wir einen Besuch bei der Wilhelm-Liebknecht-Bibliothek in Kreuzberg ausgewählt, die nach dem alten Sozialdemokraten benannt ist (1826-1900, der schon während der Revolutionszeit von 1848 tätig und Vater von Karl Liebkecht, dem Kommunisten war, der vom Militär zusammen mit Rosa Luxemburg im Bürgerkrieg in Berlin 1919 ermordet wurde).

In Kreuzberg wohnt eine große türkische Gemeinde, die in Westberlin während der Nachkriegszeit gearbeitet hat. Kreuzberg liegt genau südlich von der Stelle, wo die Mauer um den Stadtteil

Mitte herum einen Bogen machte. Heute ist der Stadtteil mit hohen Mietshäusern modernisiert, aber die türkische Bevölkerung macht sich überall mit kleinen Läden und Restaurants bemerkbar.

Wir wurden sehr gut von Birgit Braun, Abteilungsleiterin, Reiner Blaßmann, Migrationsbibliothekar, und Andrea Lindow-Bahl, Kinderbibliothekarin, aufgenommen. Die Bibliothek war gerade renoviert und machte einen hellen und schönen Eindruck.

-
- 1 Mats Myrstener ist Bibliothekar am Arbetarrörelsens Arkiv och Bibliotek Stockholm, (Archiv und Bibliothek der Arbeiterbewegung Stockholm)
 - 2 BIS = Bibliotek i samhälle, dt.: Bibliothek in Gesellschaft, schwedische Bibliotheksvereinigung, welche die gleichnamige Zeitschrift BIS herausgibt.
 - 3 Originaltitel: Bibliotek i öst och väst, traditionens makt är stor in: BIS 2007,4, S. 15-17.

In Berlin läuft zur Zeit im Bibliothekswesen eine große Zentralisierungswelle⁴, aus 23 Bezirken wurden 12 mit einer Hauptbibliothek in jedem Bezirk. Das bedeutet, dass viele kleine Filialen, von denen ziemlich viele heruntergekommen waren, heute geschlossen sind. Neue Technik wurde eingeführt, und eine Assistenten-Ausbildung, die früher in Westdeutschland ganz unbekannt war⁵, hat man eingeführt. Der Bezirk Kreuzberg ist heute mit Friedrichshain im Osten zusammengelegt. Dort liegt die größte Bibliotheksfiliale des Bezirks, die Kreuzbergbibliothek, welche auch die 1974 gegründete Namik-Kemal-Bibliothek, die eine Bibliothek für türkische Mitbürger war, übernommen hat. In Berlin trägt die Wilhelm Liebknecht / Namik-Kemal-Bibliothek den Kosenamen 'Kotti' (nach der U-Bahnadresse Kottbusser Tor).

Eine allgemeine Beobachtung ist, dass die Filialen trotzdem nicht für die große Bevölkerung in Berlin ausreichen. Ich konnte nur Parallelen zu Stockholm ziehen. Beide Städte sind seit dem zweiten Weltkrieg enorm gewachsen, während der Ausbau von neuen Bibliotheksfilialen in den Innenstädten kaum zugenommen hat. Dasselbe Problem hier wie dort.

Die W(ilhelm)-L(iebknecht)-Bibliothek besitzt heute ca. 9000 türkische Bücher (2 900 für Kinder), und 1800 andere türkische Medien. Hier gibt es auch arabisch sprachige und kurdische Minderheiten, und andere Migranten und Gastarbeiter aus dem Nahen Osten. 23 000 Einwohner leben insgesamt in Kreuzberg [Anmerkung: Hier handelt es sich um einen Hörfehler. Die Einwohnerzahl in Kreuzberg beträgt ca. 150 000], davon 34 Prozent mit einer anderen Muttersprache als deutsch.

Die Bibliothek versteht sich als eine multikulturelle Familienbibliothek, und scheint dieses Ziel auch erfolgreich umzusetzen, die Räume waren hübsch und einladend, in einer sonst ungepflegten Umgebung. Man arbeitet hier auch als Arbeitsvermittlung und übernimmt gewisse soziale Aufgaben.⁶ In den großzügigen Räumen ist die Kinder- und Jugendabteilung im Erdgeschoss und in der ersten Etage untergebracht, und die Erwachsenenabteilung in der zweiten Etage. 90 Prozent der besuchenden Kinder sprechen deutsch nicht als Muttersprache. Man arbeitet auch mit den neun Grundschulen im Bezirk zusammen, wo man Lesungen und Märchenstunden anbietet, sowohl für Kinder als auch für Erwachsene.

Das Personal in den Berliner Bibliotheken fängt an, in die Jahre zu kommen, es steht ein Generationenwechsel bevor. Es gibt nur drei BibliothekarInnen⁷ an der WL/NK und nur eine zeitweilige türkisch-sprechende Hilfskraft, was für Außenstehende eben nicht viel erscheint.

Traditionell kostet in Deutschland eine Jahresbenutzerkarte zwischen 10 Euro (Berlin) bis zu ganzen 40 Euro (Hamburg). Studenten bezahlen die Hälfte, Kinder und Arbeitslose benutzen in Berlin die Bibliothek gratis. Die Klassifikation der Bücher wurde für die WL-Bibliothek modifiziert, man verwendet Themen- und Fachaufstellung⁸. In der Zeitungsabteilung, wo es auch türkische Zeitungen gibt, fanden sich nur vier Leseplätze!

Verglichen mit unserem London-Besuch ist man in Berlin weniger geneigt, kommerzielle Angebote auszuprobieren. Dagegen überlässt man gerne dem lohnabhängigen Personal die Entscheidung im Betrieb, und würde dies noch steigern, wenn man Geld hätte.⁹

Amerika-Gedenkbibliothek

Die AGB ist Mo-Fr von 10-20 Uhr und Sa von 10-19 Uhr geöffnet. Die Kinderabteilung Mo von 15 - 19 Uhr, Di und Do bis Sa von 11-19 Uhr. Die AGB war lange die offizielle Stadtbibliothek¹⁰ in Westberlin, und der große Lesesaal im Erdgeschoss ist modern und hell mit einem schönen Blick

4 Durch die Bezirksverwaltungsreform im Jahre 2001

5 In Westdeutschland wurde die Assistenten-Ausbildung Mitte der 70er Jahre eingeführt, aber in Westberlin wurde sie nicht übernommen.

6 1 x wöchentlich findet eine Beratung durch eine 'Kompetenz-Agentur' in der Bibliothek statt, hier werden Jugendlichen und Erwachsenen Tipps bei der Suche nach Ausbildungsplätzen und für den Start ins Berufsleben gegeben.

7 3 BibliothekarInnen in der Kinder- und Jugendabteilung, 8 BibliothekarInnen im ganzen Haus

8 Interessenkreisauflistung

9 Allerdings nehmen Standing-Order-Bestellungen zu, und diese begrenzen die Finanzen für eine eigenständige Literaturlauswahl.

10 = Zentralbibliothek

auf den Park auf der anderen Seite der großen Glasfenster. Gut ausgestattet mit Computern und technischen Hilfsmitteln. Die Ausleih- und Rücknahmetheke im Eingang ist dagegen unterdimensioniert.

Unser Führer, Paul S. Ulrich, ist Amerikaner und lebt seit 37 Jahren in Berlin. Daher konnte er das amerikanische mit dem deutschen Bibliothekswesen vergleichen und berichten, wie schockiert er war, als er nach dem Krieg nach Deutschland kam, nicht zuletzt darüber, wie unterentwickelt und altertümlich die Volksbibliotheken gearbeitet hätten. Freihandbestände habe es in der Regel vor dem zweiten Weltkrieg nicht gegeben, und noch immer sei das Bibliothekswesen in den deutschen Bundesländern sehr unterschiedlich. Nicht nur bei der Katalogisierung und der Buchaufstellung. Lange habe man nur die Titelseite für die Erschließung berücksichtigt und 'verborg' so eine große Menge an Informationen, die nur ausgebildete Bibliothekare kannten. Eine Situation, die derjenigen in dem Roman 'Der Name der Rose' von Umberto Eco ähnelte, habe nach dem Krieg geherrscht, so Paul S. Ulrich. Er selbst hat sehr aktiv mit dem Internet gearbeitet, von dem er meint, dass es enorme Möglichkeiten biete, über die Bibliotheken zu informieren, dies sei aber erst in den letzten Jahren in Deutschland entdeckt worden. Er wendet ein System an, das sich 'Question Point' nennt, das m.E. nach in Schweden ganz unbekannt ist. Über ein System 'Frag den Bibliothekar' werden die Fragen (auch in anderen als in deutscher Sprache) vom Web oder der Bibliothek weiter an einen der 12.700 Bibliothekslinks in der ganzen Welt weiter geleitet.¹¹

Darüber kann man auch sehr spezielle Fragen, oft noch am selben Tag, beantworten.

Man erinnert sich an Ulrichs Hintergrund im amerikanischen Bibliothekswesen, wo Auskunftsarbeit traditionell mehr ausgebaut ist als in Schweden oder Deutschland. Ulrich sagte, dass man in den USA nach der Tsunami-Katastrophe eine enorme Zahl Fragen in den Bibliotheken erhalten habe, da es dort Tradition sei, dass man zur Bibliothek geht (oder telefoniert), wenn man eine Frage beantwortet haben will, selbst wenn es eine ganz einfache ist. Über 'Question Point' hat er Kontakt mit Bibliotheken in der ganzen Welt, z. B. in Albanien, China und Saudi-Arabien. Dagegen scheinen die Kontakte mit Schweden nicht gleich gut entwickelt zu sein. Er arbeitet auch aktiv mit Mailinglisten, und man hat einen Service für Sehbehinderte entwickelt. Ein guter Kontakt sind natürlich die Amerikanischen Botschaften in der ganzen Welt. Die AGB hat sieben unterschiedliche Auskunftsplätze in dem großen Haus.

1902¹² erhielt Berlin seine erste Stadtbibliothek, die Berliner Stadtbibliothek. Durch die Unterstützung des Bürgermeisters Ernst Reuter konnte man hier relativ zeitig¹³ Freihandregale in der Bibliothek einrichten. Das Gebäude ist heutzutage denkmalgeschützt. Nicht zu verwechseln mit der Staatsbibliothek an der Potsdamer Straße, wo der Film 'der Himmel über Berlin' gedreht wurde. Zentrale Katalogisierungsregeln wurden ausgearbeitet, sie werden aber nicht in den Bibliotheken in Deutschland befolgt, die sieben unterschiedliche Klassifikationssysteme praktizieren. Paul S. Ulrich meint, dass die meisten deutschen Bibliotheken mit der Idee einer Magazinaufstellung gebaut worden seien, was bis heute das Denken vieler deutscher Bibliothekare präge. Der Einfluss der Tradition sei groß, hier kann vielleicht der Generationenwechsel neue Türen öffnen.

Er wies auch noch auf das Faktum hin, dass mit der Einführung der neuen Techniken, mehr Computern und neuen Medien in den Bibliotheken, die Bücher wieder in das Magazin gebracht werden. Die Folge sei, dass man sich paradoxerweise dem alten System der Magazinaufstellung wieder annähere. Die AGB erhält das Pflichtexemplar aus ganz Berlin (die Stadt ist ein eigenes Bundesland in Deutschland). Die Lieferungen aus dem Magazin sind rekordschnell, 15 Minuten! Die Arbeit machen zwei Angestellte, die den ganzen Tag im Magazin arbeiten. Man hat 1984 angefangen, den Bestand mit EDV zu katalogisieren. Im Schnitt kommen 2000 Besucher am Tag, zur Hochsaison 5 – 7000.

11 Die Fragen werden jeweils an eine der sprachlich und fachlich kompetenten internationalen Partnerbibliotheken von 'Question Point' zur Beantwortung weiter geleitet.

12 Die Berliner Stadtbibliothek wurde 1901 gegründet und für das Publikum geöffnet seit 1907.

13 nach dem Zweiten Weltkrieg

Schon in den 80er Jahren hat man die Ausleihverbuchung über den Computer eingeführt. Nach dem Fall der Mauer hat man einen großen Zuzug von Bibliotheksbenutzern aus dem Osten erlebt, an manchen Tagen konnte man 800 neue Leihkarten ausgeben. Dies war vor allem darauf zurück zu führen, dass die Stadtbibliothek in Ostberlin altertümlich war und wenig genutzt wurde. Heute hat die Berliner Stadtbibliothek ihren Schwerpunkt auf Naturwissenschaften und Jura gelegt, während die Geistes- und Sozialwissenschaften und die Angebote für Jugendliche in der AGB zur Verfügung stehen.

Deutschland hat kein Bibliotheksgesetz, die Unterschiede zwischen den verschiedenen Bundesländern, wie z. B. die Bibliotheken arbeiten, sind groß. Wegen geringer Finanzen hat Paul S. Ulrich mehr und mehr angefangen, mit dem Internet zu arbeiten, hier wäre man ganz vorne in Deutschland, meint er. Man hat einen Bibliotheks-Chat für Kinder eingeführt und wendet 'Open World Cat', einen 'globalen Bibliothekskatalog' an, der mit den Suchmaschinen 'Yahoo' und 'Google' und 'web 2.0' verbunden ist.

Eines von Paul S. Ulrichs Lieblingsthemen ist auch das Desinteresse der Politiker an Bibliotheksfragen. (Kennen wir das Problem nicht?) Politiker nehmen nicht die Dienste der Bibliotheken in Anspruch und stehen oft ganz fremd davor, was diese für Demokratie und lebenslanges Lernen bedeuten. Nur 15 Prozent der Deutschen benutzen heutzutage eine Bibliothek, die Wirksamkeit der Bibliotheken ist traditionell schlecht entwickelt. Er regte sich darüber auf, dass man in den Bibliotheksstatistiken keinen Nachweis über die Zahl der Besuche auf der Webseite führt. Immer noch ist es nur der Umfang der Buchausleihe, der registriert wird.

Heute ist die AGB-Link-Liste nach der Telefonliste die meist besuchte Seite im Internet in der Bibliothek. Aber als man in diesem Jahr die neue Reichstagsbibliothek in Berlin für viel Geld gebaut hat, wurde sie nicht wie in Stockholm für die Allgemeinheit geöffnet. Der AGB sei seit 40 Jahren ein Anbau versprochen worden, aber davon habe man bislang nicht einen Schimmer gesehen, sagt Ulrich mit einem kleinen ironischen Lächeln.

Man hat ca. 300 Mitarbeiter, zwischen 7000 und 15.000 Ausleihen täglich; mit 18 Jahren werden die Leser als Erwachsene registriert, und mit einem komplizierten System dürfen die Besucher die Internet-Computer 180 Minuten pro Woche oder 30 Minuten am Tag nutzen. Wir sahen Schlangen an den Computern. Es gibt auch eine Artothek, Videothek, eine große Sammlung CDs und kleine Räume, 'black boxes', in denen sich die Leute Filme angucken können. Man hat sogar aus Tradition einige 'Piano-Räume', wo Musikstudenten üben können. Die Kinderabteilung war voll mit Computerspielen, die sogar laut am Platz gespielt wurden. Eine ruhige und traditionelle Bibliothek ist die AGB nicht. Etwas, was unsere Aufmerksamkeit weckte, war, dass die Kinder-Computer vom Personal am Ausleihtresen über Monitore überwacht wurden, weil es keine Schutzfilter gab.

Besuch in Ostberlin

Am nächsten Tag unseres Besuchs nahmen wir die S-Bahn hinaus nach Lichtenberg im Osten Berlins, wo die Hauptbibliothek des Bezirks in einem enormen Einkaufszentrum (Lindencenter) liegt. Sie heißt 'Anna-Seghers-Bibliothek' nach der ostdeutschen Verfasserin, die besonders bekannt wurde durch ihr Buch gegen Hitlerdeutschland 'Das siebte Kreuz'.

Einen bemerkenswerten Eindruck erhielten wir von der Bibliothek, die mehrere Stockwerke hoch in einem Einkaufszentrum gelegen ist, in einer ordentlichen und hübschen Umgebung, die aus vollkommen gleich aussehenden Mietshäusern bestand. Gewiss war es Samstagvormittag, aber die Stadtteilbewohner schienen ebenso schwer zur Bibliothek zu finden wie wir.

Die neue Bibliothek (2001 eingeweiht) lag auf 3000 qm, große helle Flächen verteilt über vier Etagen. Hier hat man sehr guten Kontakt mit seinen lokalen Politikern, von denen mehrere ihre Büros im Hause haben. In dem sehr großen Wohngebiet leben 80.000 Menschen, es gibt mehrere Schulen. Die Bibliothek ist Mo-Fr 9-20 Uhr und Sa 9-16 Uhr geöffnet.

Hier spürten wir eine interessante Ausstrahlung des alten Ostberlin, und nicht nur negativ. Man kümmert sich um seine Benutzer, scheint sie zum Teil persönlich zu kennen, man hatte den Eindruck eines Kulturhauses, so wie es in der DDR üblich war, und man hat Autorenbesuche, Café, und Künstler, die in den Räumen spielen. Die deutsche sozialistische Partei,¹⁴ Nachfolgerin der Kommunistischen Partei der DDR, warb fleißig an den Anschlagbrettern, und u.a. sahen wir auch Protest-Listen gegen einen

sogenannten Bankenskandal, dadurch entstanden, dass die Berliner Sparkasse und die Landesbank Berlin nun zu einer Aktiengesellschaft umgewandelt werden sollen. Etwas was wir in Schweden wohl als politische Agitation in der Bibliothek bezeichnen würden.¹⁵

Man könne in der Hochsaison mit bis zu 1000 Besuchern am Tag rechnen, sagte die Bibliothekschefin, Frau Riedel. Die Bibliothek hat 25 Angestellte. Die Zusammenarbeit mit der Volkshochschule ist entwickelt, so wie es in der DDR üblich war. Man warb aktuell mit populären Romanen, die aus einer sogenannten Top- oder Bestseller-Liste stammten; wenn man diese Titel schnell ausleihen möchte, kostet dies eine Extra-Gebühr. Die Hauptbibliothek ersetzt eine Reihe kleiner Filialen in diesem Ostberliner Bezirk, viele veraltet, aber in großem und ganzen arbeitete dasselbe Personal weiter, nun in neuen Räumen. Frau Riedel berichtete, dass die alten DDR-Bibliotheken oft eine enorme Auflage einiger bekannter Titel anboten; viel aus diesem Bestand wurde nach der Zusammenlegung mit den öffentlichen Bibliotheken im Westen ausgesondert. Was wir jedoch vermissten, war irgend ein Angebot für die große Zahl osteuropäischer Einwanderer,¹⁶ die in Ostberlin wohnen. Hier erhielten wir auch Informationen über die Peter-Weiss-Bibliothek, eine alternative Bibliothek für soziale und politische Fragen, die im Stadtteil Hellersdorf liegt. Sie besitzt einen erheblichen Teil DDR-Literatur, und die Ausleihe ist, (wie ich verstand) gratis. Die Bibliothek wird von einem Verein getragen, viele die dort arbeiten, beziehen Arbeitslosenunterstützung.

Unser Besuch endete stilgerecht mit einer neuen Vorstellung der Dreigroschen-Oper, in dem passenden Milieu, in Brechts Berliner Ensemble (Theater am Schiffbauerdamm). Neu und alt in einer spannenden Mischung, die nur die deutsche Hauptstadt bieten kann. Man kann erschrecken oder beeindruckt sein oder beides. Aber die Vitalität kann man nicht übersehen. Die Veränderungen sind spürbar, sowohl hier wie dort, und es war schön, die Bekanntschaft mit unseren Akribie-Freunden auf der anderen Seite der Ostsee zu erneuern.

Einige Web-Adressen:

www.zlb.de (Zentral- und Landesbibliothek Berlin)

www.peter-weiss-bibliothek.de

www.stadtbibliothek-berlin-lichtenberg.de

www.kirsch-verlag.de (verlegt Akribies eigene Publikationen)

Übersetzung: Ragnhild Rabius unter freundlicher Mitwirkung und Kommentierung von Frauke Mahrt-Thomsen

15 Die Landesbank Berlin hatte durch verantwortungsloses Verhalten Milliarden Schulden angesammelt, für die das Land Berlin aufkommen musste.

16 Es gibt seit neuestem einen kleinen Bestand für russisch-sprachige Bürger.